

Es kostet etwas an Überwindung, nach dem heutigen Evangelium fröhlich zu singen. „Evangelium-Frohbotschaft“:  
 „Meist ich, ich seig gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, ich sage euch, nicht Frieden, sondern Spaltung.“ (Lk 11,51)  
 Find das wirklich Worte Christi? Der Hl. Lukas berichtet doch am Beginn und Ende des Evangeliums in ganz anderem Ton:  
 Die Engel singen über den Hirten „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen“ (vgl. Lk 2,14). Die Apostel und Emmaus-jünger grüßt Jesus mit den Worten: „Friede sei mit euch!“ (Lk 24,36)  
 Und jetzt genau in der Mitte des Evangeliums spricht Jesus Christus von Spaltung und Zwietracht. Warum?

Erlöser Realist. Er redet aus eigener Erfahrung. Bloß kein wie ein Kapitel zurück. Da behaupten einige, Jesus wäre im Bunde mit dem Teufel, deshalb könnte er Wunder wirken. Ist Erlöser schrecklicher Vorwurf an den Sohn Gottes, schlimmste Verleumdung dessen, der vom Reich Gottes predigt. Das Patriarcha, der Vorwurf und die ewige Kunde Jesu ohne wenige Worte getrennt voneinander.

In diesem Moment wendet sich Jesus Christus an seine Jünger. Er spricht sie mit einem ehrenvollen Titel an: „Euch, <sup>aber</sup> meinen Freunden, sage ich...“ (Lk 12,4) Er liebt seine Jünger. Deshalb warnt Er sie vor der Versuchung des Reichtums, vor der Versuchung der Macht und der Versuchung der Unstetigkeit. Jesus selbst ist „bedrückt“ (Lk 12,50), weil Er seinen Tod wie eine Taufe vorauvocht: „Ich muss mit einer Taufe gehaft werden und ich bin sehr bedrückt, solange nie noch nicht vollzogen ist.“ (Lk 12,50)

Sagen wir, dass Jesus nicht von Gewalt durch seine

Jünger spricht? Er lehnt den Krieg ab, er bekämpft  
heine Menschen, auch wenn sie ihm Sjwabt antun.  
Ihre Worte verschließen sich durch seine Person, sein Leben.  
Warum dann aber spricht er von Spaltung und  
Zwietracht? Jesus will seine Freunde, d. h. uns davor  
bewahren, bei Widerstand durch zu verlieren.  
Verkündet nicht dieses Gefühl: Ich setze mich für das  
Ewangelium ein, aber es wird nichts angenommen, vielleicht  
daran mit Sport oder Widerstand geübt.

Ich möchte vier Beispiele aus der Geschichte der Kirche  
bringen: Die hl. Ripona lebte im Röm. Reich, <sup>im heutigen Frankreich</sup>,  
war von einer christlichen Mutter erzogen worden. Sie nahm den  
christlichen Glauben an, ihr heidnischer Vater japt die obenanfäng  
aus dem Hause. Es ist fast 80 Jahre her, da wollte eine  
junge Frau Ordensschwestern in Laxenburg werden. Der Fanterier  
meinte, es sei besser, dass sie solle eine - wie er es formulierte -  
"deutsche Mutter" werden und Kinder gebären.

Der hl. Thomas v. Aquin wurde bei Benediktinern in  
Montecassino erzogen, erlangte mit Hilfe seiner Familie  
eine großartige Ausbildung. Doch als er den jungen und armen  
Dominikanerorden betreten wollte, überfielen ihn seine  
Brüder, rauschleppten ihn und sperrten ihm 2 Jahre ein.

Franz von Assisi war Sohn eines reichen italienischen  
Kaufmanns. Sein Vater entstieß <sup>unzüchtig</sup> Franz, als er für Jesus  
Christus in Armut leben wollte.

Der Glaube an Christus hat Konsequenzen, die bis in  
die eigene Familie gehen können. Lassen wir uns nicht  
entmutigen! "Ich bin gekommen, um Fürer auf die  
Fecht zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen."  
Es ist nicht das Feuer der Vernichtung, sondern  
die Kraft des Heil. Geistes. Diese Kraft weckt in uns den (vgl.  
guten Willen, reinigt uns, macht uns strahlen - wie die  
Apostel und Maria zu Pfingsten. Christus erneute Ambrosius)  
"So wie du zum Futter bist, die Schmach nach Gott und seine Sieden." An den